

Pränumerationspreise:
 „Die Berzawa“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postverfendung oder Zustellung in's Haus:

ganzjährig fl. 4.80
 halbjährig fl. 2.40
 vierteljährig fl. 1.20
 Einzelne Nummern 10 kr.

Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzawa“.

Litterarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Unsere Adresse: „Die Berzawa“ bitten wir stets genau anzuführen.

Die Berzawa.

Reschiza-Wogschauer Wochenblatt.

Inserate
 werden gegen Vorauszahlung in allen Landessprachen angenommen. Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 5 kr. bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr.

Offener Sprechsaal und Eingekündet: die Zeile 10 kr.

Inserate übernehmen in Wien die Annoncen-Expeditionen: Rudolf Mosse, Hasenhein & Bogler (Otto Maas), Alois Topelitz, M. Dufes, Heinrich Schalek, J. Danneberg, und Moritz Stern. In Budapest A. B. Goldberger In Frankfurt a. M. G. L. Danne & Co. In Paris die Agence Havas Rue Notre-Dame 43

Nr. 44.

Reschiza, (Südungarn) 4. November 1894.

XIX. Jahrg.

Von der Luft leben.

Die Wunder der Chemie, sie sind noch lange nicht erschöpft; die Chemie ist die Wissenschaft der Zukunft, sie wird der Erde und ihrer Bevölkerung auch so manches Räthsel lösen, das bis jetzt der Entwicklung der Menschheit Hemmnisse entgegensetzte. Unser Zeitalter ist der Elektrizität geweiht, aber der Beginn des kommenden Jahrhunderts wird die Zeit der Chemie heraufbrechen lassen, und wenn diese Wissenschaft vollständig ausgebildet sein wird, wird man die Welt total verändert finden, wird man unter ganz anderen Lebensbedingungen existiren können.

Ein Schritt zu dieser Fortentwicklung scheint schon gemacht worden zu sein, fast scheint es, als ob die Chemie bereits die Herrschaft über die Welt angetreten hätte, und der erste Erfolg der alten und doch so neuen Wissenschaft ist ein geradezu epochaler. Ein Erfinder in Baltimore in Amerika hat einen chemischen Prozeß herzustellen gewußt, dessen weitere Folge ist, daß man wohl sagen kann, daß die Menschheit in Zukunft billiges gutes Brod aus Luft haben wird, daß wir von der Luft werden leben können, was man bis jetzt als das Unmöglichste hinstellte. Ein Artikel „Brod aus der Luft“ des „Interessanten Blattes“ in dessen Nr. 39, gibt uns darüber folgende nähere Aufklärung.

Unseren Erdball umgibt in der Höhe von zehn Meilen ungefähr, eine Schichte von Gasen, die wir Luft nennen.

Diese Luft ist dem menschlichen Organismus unentbehrlich, denn er benötigt einige der in derselben befindlichen Gase zum Athem für seine Lungen, während andere Bestandtheile der Luft bis jetzt vollständig nutzlos waren. Das wird jetzt anders werden, wenn

die Erfindung sich bewährt, die in Baltimore gemacht wurde. Die Luft besteht nämlich aus 21 Theilen Sauerstoff, jenes Gas, das wir zum Athmen benötigten, und aus 79 Theilen Nitrogen, Kohlenstoff, jenes Gas, welches dadurch entsteht, daß der Sauerstoff in den Lungen verarbeitet, verbrannt wird. Ohne Kohlenstoff gibt es keine Pflanzen, welche Nitrogen einathmen, also keine Vegetation und kein Lebensmittel. Aus Kohlenstoff besteht nun größtentheils das Ammoniak, ein Produkt, welches der wichtigste Bestandteil aller Düngmittel ist, Ammoniak gegenwärtig herzustellen, ist sehr theuer, so theuer, daß die Landwirtschaft durch die Anschaffung desselben schwer bedrückt wird und man sich mit schlechteren Düngmitteln begnügen muß.

In Baltimore ist es nun gelungen, nach 13 jährigen Versuchen, das aus der Luft gewonnene Nitrogen, den Kohlenstoff, zur Herstellung von Ammoniak zu verwenden und dadurch die Erzeugung des unentbehrlichen Düngmittels auf das billigste zu gestalten. Wenn nun Ammoniak in genügenden Massen in der Welt vorhanden wäre, wenn der Anschaffungspreis desselben auf ein Minimum reduziert werden würde, dann würde sich unzweifelhaft die Ernteproduktion der Welt verdoppeln. Wenn z. B. gegenwärtig ein Acker Weizenland ungefähr 400 Liter Getreide liefert, so würde dasselbe Weizenfeld bei richtiger und ausreichender Düngung durch Ammoniak jährlich 1400 Liter Getreide tragen, also fast viermal mehr als gegenwärtig. Damit wäre die größte Anzahl der Fragen, welche gegenwärtig die Menschheit beschäftigt gelöst, der Preis der Lebensmittel würde mindestens auf den dritten Theil der gegenwärtigen Preise sinken und die Gefahr der Ueberproduktion an Menschen, welche die ganze soziale Frage hervorgerufen hat, müßte natur-

gemäß verschwinden denn nur der Hunger, nur die Thatsache, daß eine große Anzahl von Menschen nicht im Stande ist, ihre Lebensbedürfnisse entsprechend zu befriedigen, hat die allgemeine Unzufriedenheit hervorgerufen, unter der wir leiden.

Mit dem Sinken des Preises für Getreide ginge natürlich Hand in Hand das Herabgehen des Werthes der anderen Lebensmittel und wenn auch der Preis der Arbeiter naturgemäß auch sinken würde und müßte, so würde dieses Sinken nicht so rapid erfolgen wie jenes, das durch die Verbilligung des Ammoniak's heraufbeschwoeren sein würde.

Wenn also dem Erfinder von Baltimore wirklich die Erzeugung des Ammoniak's aus der Luft gelingt, dann hat er der Menschheit billiges, gutes Brod verschafft, dann hat er eine Aufgabe gelöst, die allen Uebelständen der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung ein Ende bereiten würde.

Es darf nicht übersehen werden, daß diese neue Erfindung sich als ein Verfahren darstellt, das ein zweifaches Resultat zu Tage fördert, indem sich mittelst desselben nicht nur Ammoniak, sondern zugleich auch Gas erzeugen läßt.

Wenn es nun gelingt, das Gas das wir zum Leben benötigten, aus Luft herzustellen, wenn die Produktion des Gases sich auf ein Viertel der gegenwärtigen stellen werden und das würde der Preis des Gases sein, wenn die Erfindung sich bewährt, dann würde die Industrie der ganzen Welt eine Umwälzung erfahren, deren wohltätige Folgen gar nicht abzusehen sind. Das Leuchtgas fällt hier gar nicht in's Gewicht gegenüber dem Feuerungsgas, das sich dann in Folge seiner Billigkeit für die größten wie für die kleinsten industriellen Betriebe, sowie auch für den allgemeinen Familiengebrauch eignen würde.

FEUILLETON.

Der Lohn des Verräthers.

— Und, wieviel sagten Sie, sind Euer Mitglieder an der Zahl?

— Zweinndzwanzig, Excellenz, mit mir selbst, doch ich . . .

Sie brauchen darüber keine Worte zu verlieren, es wird an Ihnen sein, sich unseres Vertrauens und der Gnade des Czars würdig zu zeigen.

— Ich versichere, daß wir keine politischen Zwecke verfolgen.

Ich kann darauf nicht achten, haben Sie die versprochene Liste der Mitglieder gebracht?

— Hier ist sie, Excellenz.

Der Chef der geheimen Polizei nahm das Papier, das ihm gereicht wurde und verglich dessen Inhalt schweigend mit einem Altkopie auf seinem Pulte.

— Belinski, las er und blickte scharf auf den Mann vor ihm; ist er auch einer der Euren?

— Er gehört zu unserer Gesellschaft aber ich versichere

wir kamen nur zusammen, um Fourier und Fr. u. Hon zu lesen.

— Ich kann all' dem kein Gehör schenken, wie ich Ihnen bereits sagte. Schweigen Sie deshalb und beantworten Sie nur meine Fragen.

Hierauf überprüfte der General nochmals die Liste und murmelte vor sich hin: Vardin, Kubanoff, Sobolin — von diesen letzteren war mir nichts bekannt. Dann fuhr er fort: Sie haben recht gehandelt, Radowitsch und Sie werden sich überzeugen, daß die Regierung des Czaren nicht un dankbar gegen Diejenigen ist, die ihr dienen. Ihre letzte That wird nicht nur Ihre früheren Fehler sühnen, sondern Ihnen auch reichen Lohn eintragen.

Dürfte ich noch eine Bemerkung wagen, Euer Excellenz?

— Sprechen Sie ungesäumt, was ängstigt Sie noch? Ich habe Ihnen gesagt, daß Sie Nichts zu befürchten haben und ich bin wohl in der Lage meinem Worte Geltung zu verschaffen.

— Das ist richtig und doch und doch . . .

— Nun?

Mein Leben ist keinem Rubel mehr werth, wenn es

bekannt wird, daß ich es war, der diese Angaben gemacht hat.

— Das hätten Sie bedenken sollen, bevor Sie in jene Gesellschaft eintreten. Doch was soll nun geschehen, um Sie zu schützen?

Wenn die Verhaftungen vorgenommen werden soll man keinen Unterschied zwischen mir und den Anderen machen.

— Sie wollen also mit denselben verhaftet werden?

— Und angeklagt.

— Ja, und auch verurtheilt, wenn Sie es wünschen.

Und dann?

Dann möchte ich mit den minder Schuldigen gleichzeitig begnadigt werden, um jeden Verdacht von mir abzulenken.

— Ah, ich verstehe Sie wohl. Nun, Sie können beruhigt sein, es soll Alles so geschehen und Sie brauchen keine Furcht mehr zu hegen.

— Ich danke, Euer Excellenz. Haben Sie keinen weiteren Ordres?

— Nein, Sie können gehen.

Der Polizeichef lächelte, als der Spion sich entfernte.

Wirklich schlau ausgedacht, murmelte er vor sich hin. Er will ebenso behandelt werden, wie seine Mitgefängenen, damit jene, die uns etwa entweichen, ihm nicht an den Stra-

Nach der Herstellung von Elektrizität würde durch Anwendung der neu entdeckten Quelle von Hitze und Kraft so verbilligt werden, daß sich mit ihrer Hilfe auf neuen Feldern der gewerblichen Thätigkeit neue Wunder verrichten ließen.

Wie man sieht, lassen sich die Folgen der neuen Erfindung noch nicht im Ganzen vollständig übersehen, nur das Eine ist klar, wie sich die Erfindung bewährt dann haben wir nicht nur Brod aus Luft, sondern auch Wärme aus Luft, Kraft aus Luft und Elektrizität aus Luft. Die Luft würde dem Menschen Alles geben, was er zum Leben nothwendig hat, er würde thätiglich von der Luft leben können!

Wochen-Chronik.

Allerheiligen u. Allerseelen. Am 1. d. M. hat unsere Bevölkerung in pietätvoller Weise den Tag begangen der der Erinnerung an ihre Todten gewidmet ist. Schaarenweise pilgerte man zum Gottesdienste, hinauf zu den geschmückten Gräbern, um dort für das Seelenheil der einschlummernden Angehörigen ein süßes Gebet zu verrichten. Wie es alljährlich üblich war, zog auch heuer eine Prozession zum Friedhofe, wofelbst S. Hochwürden Herr Pfarrer J. Pöschardt eine ergreifende Predigt hielt.

Hans Sachs. Anlässlich der 400-hundertsten Jahreswende der Geburt des Schuhmachers und Poeten Hans Sachs veranstaltete die hiesige Schuhmachergenossenschaft in den Lokalitäten des Oberen Consumvereines (Herrn Anton Mier) ein Bankett zu welchem die Einladungen bereits ergangen sind.

Schützenverein. Am dem am 28. Okt. stattgehabten Schießfesten beteiligten sich 6 Schützen. Abgegeben wurden 1030 Schuss mit 351 Treffern 43 Blättchen. Das 1. Beste erhielt Herr Carl Bor auf einen Treffer mit 60 Theiler. Das 2. Beste Herr Josef Schuller auf einen Treffer mit 104 Theiler. Das 3. Beste erhielt Herr Johann Schuster auf einen Treffer mit 114 Theiler. Das 4. Beste erhielt Herr Ernest Haber auf einen Treffer mit 202 Theiler. Das 5. Beste erhielt Herr Johann Hollschwandner auf einen Treffer mit 242 Theiler. Das 6. Beste erhielt Herr Carl Berndt auf einen Treffer mit 385 Theiler. Außer den Prämien wurden an Kreisgeld 2 kr. pr. Kreis ausbezahlt. — Nach der Vertheilung der Prämien verließen die Schützen die Halle mit der Hoffnung auf ein Wiedersehen im Frühjahr 1895.

Spende. Für die verunglückten von Anina eingeliefert: Von Frau Barbara Fürst 50 kr.

Gemüthlicher Abend. Der hies. allgemeine Leseverein veranstaltete Samstag den 17. d. Mts. in den Lokalitäten des oberen Consumvereines einen gemüthlichen Abend.

gen gehen können. Nun, er soll haben was er sich gewünscht.

Am selben Abend fanden die Verhaftungen statt. Ueberbracht und keinen Verrath ahnend, wurden die vollständig versammelten Mitglieder der aus Studenten, Künstlern und jungen Doktoren bestehenden Gesellschaft festgenommen. Sie leugneten auf das Entschiedenste, gegen die Regierung konspirirt, und behaupteten, nur soziale aber nicht politische Erörterungen gepflogen zu haben. Die Schergen des Generals Wladimirovitch zuckten nur ungläubig die Schultern. Unter den Zweihundzwanzig befand sich auch Radowitsch, der am Lautesten seine Unschuld betheuerte.

Nach einem Monate fand die Verhandlung statt. Radowitsch war nicht etwa als Zeuge vernommen worden, sondern nahm den Platz auf der Anklagebank ein; alle Zweihundzwanzig wurden schuldig gesprochen. Zwölf wurden nach Sibirien verbannt. Radowitsch sprach unwillkürlich zusammen, als er sich mit den übrigen Neun zum Tode verurtheilen hörte, obgleich es ihm bewußt war, daß ja damit nur dem mit General Wladimirovitch getroffenen Abkommen entsprechend gehandelt werde.

— Zum Tode durch Pulver und Blei sagte er mit klappernden Zähnen, die Sentenz des Urtheils nachsprechend, das am nächsten Morgen auf dem Glazis vor den Festungsmauern vollstreckt werden sollte. Dabei wiederholte er sich stets im Geiste, daß ja diese Worte keinen Bezug auf ihn

wozu voraussichtlich ein großer Andrang sein wird, da ja befanntermaßen der Leseverein nichts verabsäumt, um seinen Besuchern vorzügliches zu bieten.

Generalversammlung. Sonntag den 28. Oktober l. J. hielt die ihr. Betgenossenschaft eine außerordentliche Generalversammlung ab in welcher Herr Dr. Sándor Engel mit Affirmation als Gemeinderpräsident in die Repräsentanz des 23. ihr. Gemeinde-Distrikts gewählt wurde.

Tanzfränzchen. Die Schmelzhütten Gruppe veranstaltete am 11. November ein Tanzfränzchen. Die Musik von der hiesigen Werkkapelle. Einladungen werden im Laufe dieser Woche ausgegeben. Das Reinertragniß wird zu Gunsten der verunglückten Aninaer Bergarbeiter verwendet.

Todesfall. Donnerstag 7 Uhr früh starb in Franzdorf die Gattin des Herrn Ezechias Hollschwandner nach langem schweren Leiden im 59. Lebensjahre tiefbetrauert von dem hinterbliebenen schwer geprüften Gatten, ihren Kindern und Verwandten. Friede sei ihr!

Theaternachricht. Der schon seit langen Jahren im besten Andenken stehende Theaterdirektor Herr Ludwig Duba soll Mitte Dezember nach Kelecsa kommen und im Hotel Nr. 1. (des Herrn Groß) mit seiner aus 16 Personen bestehenden Gesellschaft ein Gastspiel von 16-20 Vorstellungen geben. Da die Gesellschaft gut sein soll und die Direktion über die neuesten Stücke verfügt, so dürfte uns eine interessante Theaterreise erwarten. Wir machen einweilen darauf aufmerksam und werden später das Personalverzeichnis und das Stücke-Repertoire bringen.

Der Czar — gestorben. Kaiser Alexander von Rußland ist in Livadia am 1. November Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten gestorben.

Franz Kossuth. Der Sohn Ludwig Kossuth's ist vergangene Woche in Budapest eingetroffen, wo er die Stelle des Direktors in einem großen industriellen Unternehmen bekleiden wird. Die Anhänger der Unabhängigkeits- und der Achtundvierziger Partei bereiteten ihm auf dem Bahnhofe einen herzlichen Empfang. Abgeordneter Hefny hieß ihn in einer Ansprache willkommen. In seiner Antwort betonte Kossuth, daß er nach Ungarn gekommen, nicht um die Ordnung zu stören, sondern um nach Kräften mitzuwirken an dem Aufblühen unseres freien, unabhängigen Ungarns. Er stehe auf dem Standpunkt der Gehege und anerkenne den zwischen dem König und der Nation zustande gekommenen Ausgleich, umso mehr, als er in dem gegenwärtigen Regenten den Menschen und Herrscher hochschätzt. Einige hundert Menschen begleiteten Kossuth in sein Absteigequartier, wo er abermals eine Ansprache hielt.

Eine Pulverfabrik in die Luft geflogen. Ueber eine schreckliche Katastrophe, die sich in der Ortsgemeinde Bistra des Tordaer Komitats ereignete, wird aus Torda gemeldet: In der nächst Topánfalva befindlichen Ortschaft Bistra ist Samstag Vormittags die Coergényische Pulverfabrik in die Luft geflogen. In den Magazinen der Fabrik befanden sich nahezu tausend Zentner Schießpulver und ein großes Quantum halbfertiges Pulvermaterial. Von den Fabrikarbeitern wurden drei in Stücke gerissen, 15 andere Arbeiter sind

hätten, weil der Zar selbst Verräthern Wort halten müsse, da sich sonst in Zukunft Niemand mehr finden würde, der ihn in dieser Weise diene.

Befinst und die Uebrigen beruhigten sich bald und nach einem stigen Aufenthalt an ihre glücklicheren Gefährten, wurden sie in ihre Zellen zurückgeführt.

Einige der Gefangenen schliefen so ruhig, als ob sie die furchtbare Tragödie, die sich am nächsten Morgen abspielen sollte, gar nichts angehe. Nicht so Radowitsch. Er ging gleich einem wilden Thiere im Käfig unablässig hin und her, von Zeit zu Zeit ängstlich nach der Thüre horchend, ob er nicht die Schritte des Befreiers vernähme, welcher kommen sollte, um ihn der Freiheit und den Freuden des Lebens zurückzugeben. Die lange Nacht verbrachte er allzu rasch für ihn, dessen Befreiung sich unbegreiflich verzögerte: Er hatte General Wladimirovitch im Gerichtshofe während des Prozesses täglich gesehen und es hatte ihm erschienen, als ob dieser ihm durch Blicke Zeichen gegeben daß Alles in Ordnung sei.

Die zwei Aufseher, welche Radowitsch zu bewachen hatten, bemühten sich vergeblich, ihn zu veranlassen, daß er sein Lager aufsuche.

— Er kann jeden Augenblick kommen murmelte er vor sich hin und es ist besser, wenn ich wach bin, damit kein Mißverständnis eintrete.

Seine Rechte war angetrocknet, seine Zunge klebte

schwer verlegt und schweben derzeit zwischen Leben und Tod. Außerdem sind noch Arbeiter abgängig, die möglicherweise unter den Trümmern begraben sind, welche letztere noch nicht beiseite geschafft werden konnten. Es ist indes nicht ausgeschlossen, daß die abgängigen Arbeiter sich in den Wäldern der Umgebung aufhalten. Noch Mittwoch kamen 3 verunglückte Arbeiter aus den Wäldern hervor, wohin sie im Momente der Katastrophe geflüchtet waren. Einer derselben verlor vor Schreck das Gehör, der Zweite büßte sein Sprachvermögen ein und der Dritte wurde irrsinnig. Von keinem dieser Verunglückten konnte man etwas über die Ursache der Katastrophe erfahren. Der fürchterliche Knall, der mit der Explosion in Verbindung war, erschütterte die Erde auf Meilen weit, die Einwohner der benachbarten Ortschaften Topánfalva, Abrudbánya und Verespatak hatten das Gefühl, als wäre ein starkes Erdbeben vor sich gegangen. Die Katastrophe dürfte durch die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters entstanden sein, der vielleicht in der Fabrik rannte. Möglich auch, daß die Trockenbretter, auf welchen das Pulver ausgebreitet liegt zu warm waren und die Entzündung des Pulvers herbeiführten. Den Verlegten leistete Dr. Schulz die erste Hilfe. In Folge der Pulver Explosion gerieten auch mehrere Häuser in Brand, die sich in der nächsten Umgebung der Fabrik befanden, doch gelang es der Bevölkerung den Brand zu löschen. Der Vizegespan des Torda-Komitates hat eine Untersuchung eingeleitet.

Ueberschwemmungen. „Remjet meldet aus Marmaros-Sziget: Großes Elend droht dem ganzen Marmaroser Komitate. Regen und Wolkenbrüche und Hochwasser verheeren ganze Gegenden. Die Straßen nach Dolzavag, Ankois, Taraviz sind überfluthet und sämtliche Brücken und Dämme verwüstet. Sehr viele Häuser sind zu Grunde gerichtet und zahlreiches Vieh ist ertrunken. Das Volk hat heuer gar keine Produktion in Marmorz und Hafer. Zudem wurde wegen der drohenden Cholera auch die Holzverflöschung verboten, was Tausenden den Verdienst unmöglich gemacht hat. Durch das Hochwasser sind nun auch die Felder überfluthet.

Moderner Hergenglaube. Eine schreckliche Szene von mittelalterlichem Aberglauben hervorgehen. spielte sich dieser Tage im Dorfe Biumo (Italien) ab. Dasselbst wurden zwei Kinder unter allen Anzeichen der Vergiftung aufgefunden, welche sie sich — wie erhoben wurde — durch den Genuß von Tollkirschen zugezogen hatten. Eine Anzahl fanatisirter Bewohner des Dorfes, namentlich Frauen, rottete sich jedoch zusammen und beschuldigte eine Wetherin, Namens Inferiori, die Kinder — behext zu haben. Die Unglückliche wurde ergriffen und auf den Kirchplatz geschleppt, wo man in aller Eile einen Scheiterhaufen errichtete und denselben behufs Verbrennung der Hexe in Brand steckte. Nur mit großer Mühe gelang es dem Pfarrer und Gemeindefretar das Aergste zu verhindern und die alte Frau, welche bereits mit schweren Brandwunden bedeckt war, von den brennenden Scheiterhaufen herabzuziehen. Das unglückliche Opfer des Aberglaubens wurde in das Krankenhaus überbracht, wo an dem Aufkommen derselben gezweifelt wird.

Untergang eines Dampfers. Wie aus Fiume gemeldet wird, war der Dampfer „Arrigo“, welcher in der verflochtenen Nacht bei den Briotti-Juseu mit dem Dampfer „Ve-

am Gaumen, doch wies er jede Erfrischung zurück und trank weder Wasser noch Wein. Der Angstschweiß trat ihm auf die Stirne, er zitterte vor der drohenden Vernichtung.

Endlich begann ein fahler Lichtschein durch die erblindeten Fensterscheiben der Zelle zu dringen. Es waren die ersten Strahlen des Tages, der das Leben der Verurtheilten beenden sollte. Und nun begann Radowitsch in widerhast seinen Wächtern zu erzählen, daß seine Verurtheilung nur zum Scheine geschehen sei.

Die beiden Männer warfen sich bedeutende Blicke zu, die zugleich Mitleid mit dem armen Gefangenen ausdrückten, sagten aber nicht ein Wort.

Nach Ablauf einiger Minuten waren alle Zehn, deren Todesstunde geschlagen, im Hofraume des Gefängnisses versammelt. Neun von ihnen waren ruhig und gefaßt für sie war die Bitterkeit des Todes bereits vorbei, einer davon war jedoch die Beute der schrecklichsten Todesangst, die sich in seinen abschlahen Rippen nur allzubedeutlich ausdrückte. Es war Radowitsch, an dem sich nun die Anderen mit aufmunternden Reden wendeten.

Komm, Dimitri, rief einer, wir alle schulden der Natur unser Leben; besser wir zahlen diese Schuld früher als später.

— Kopf empor, Kamerad, sagte ein anderer, mache diese Söldlingen ja nicht die Freude, Dich betrübt zu sehen.

pezia" zusammen der Naguland von 80.000

Ein m als Hoch eits er auf den penteller spiel verschiedene Die Dessen der gesteigert Einzige Ueber Rück alle gl auseinander rasend mach

Kron die Salgo T halb Million theilt den K auf den For der Kronstä aus 20.000 tionär dieser erhalten und schließlich au sen, welcher der Salgo T diese nebst d stehlegruben in Budapest forderlichen Salgo Tarja

Die E Chemann, ner Urlaubsliebenden G bei einander dabei spiele Hautreisen doch!" rief Kling geschät sie ihm nun war die Har der Chemann Portemonnaie Sache richtig des Wiederse

Eine Schwe österröichische brieflich ver Stettin, wel Este" antra aber nur „I vermögen si so gewandt, Schulden für erstattet, doe

— E murmelte st Wladimirov

Soldat, an Er hat sein

Hierau ten nach den Priester mit folgten einen Mittel aus r aufgegangen, zuschritt. I Minuten un Schritte den sie den best

Man che die Ver eine Compa Flintenläufe ten. Au d Zeichen für legten Tode

Das hierauf von theil verla

eben und Tod. möglicherweise noch nicht nicht ausge- den Wäldern nen 3 verim- n sie im Mo- derselben ver- sein Sprach- Von keinem e Ursache der der mit der Erde auf Wei- haften Topan- G. fühlt, als Die Katastro- ters entstan- Möglich auch, ausgebreitet Putzers her- die erste Hilfe. mehrere Häuser 'Fabrik be- und zu löschen. hat eine Un- aus Warma- Marmarofen wasser verhee- avig, Aufhoiz, Brücken und Grunde ge- Das Volk hat aser. Zudem Holzwerkstosung lich gemacht Felder über- e Szene von te sich, dieser wurden zwei aufgefunden, den Genuß fanatiker e sich jech is Inferior, e wurde er- in aller n behufs Ver- großer Mühe Mergiste zu werten Brand haufen herab- bens wurde kommen der- Finne gemel- n der ver- ampfer „Ve- zurück und chwe trar den Bernich- die erblin- waren die Verurtheil- in wider Verurtheilung Blide zu, ausisprachen, ehn, deren nisses ver- aft für sie davon war ie sich in te. Es war ununterden n der Natur früher als rer, mache betrübt zu

rezia" zusammengestochen und untergegangen ist. Eigentum der Ragusaner Gesellschaft. „Arriego repräsentiert einen Werth von 80.000 fl. Dampfer und Ladung sind assecurirt.

Ein musikalisches Service. wurde Mi Mary Allen als Hoch eitsgeschenk überreicht. Jeder Teller spielt, sobald er auf den Tisch gestellt wird, eine frohlische Melodie. Sup- penteller spielen den Marsch, die flachen Teller spielen drei verschiedene Stücke, nämlich je zwölf Teller dasselbe Stück. Die Dessertteller u. s. w. bringen immer lustigere Melodien, der gesteigerten Stimmung beim Essen entsprechend. Der Einzige Uebelstand ist, daß wenn die Teller nicht auf einen Kund alle gleichzeitig hingestellt werden, sie im Takte immer auseinander sind, was den Effect zwar erhöhet, Menschen aber rasend macht.

Kronstädter u. Salgo-Tarjaner Gesellschaft. Die Kronstädter Gesellschaft verkauft alle ihre Kohlengruben an die Salgo Tarjaner Gewerkschaft um den Preis von dreieinhalb Millionen Gulden. Die Kronstädter Gesellschaft vertheilt den Kaufpreis bar an die Aktionäre und beschränkt sich auf den Fortbetrieb der Eisen-Hütten. Da das Aktienkapital der Kronstädter Gesellschaft 4 Millionen Gulden beträgt und aus 20.000 Aktien zu je 200 fl. besteht, so würde der Aktionär dieser Gesellschaft eine bare Auszahlung von 175 fl. erhalten und die auf 25 fl. reduzierte Aktie wäre dann ausschließlich auf den Ertrag des Hütten-Unternehmens hingewie- sen, welcher sich derzeit auf etwa 90.000 fl. stellt. Bezüglich der Salgo Tarjaner Gesellschaft wird aber vorgeschlagen, daß diese net den Kronstädter Kohlenwerken, auch die Graner Kohlengruben der Steinkohlen- und Ziegelwerks Gesellschaft in Budapest (Drasche-Ziegelei) käuflich erwerbe und den er- forderlichen Betrag durch die Ausgabe von Obligationen der Salgo Tarjaner Gesellschaft beschaffe.

Die Sonne bringt es an den Tag. Ein jünger Ehemann, dessen Frau etwas eifersüchtig war, war von sei- ner Urlaubsreise, so erzählt die „W. Z.“ zurückgekehrt zur liebenden Gattin. Sie saßen nach langer Trennung behaglich bei einander; sie tandte mit seiner Hand und zog ihm dabei spielend dem Ring vom kleinen Finger, ein weißer Hautreen wurde sichtbar. „Wie Du verbrannt bist, sich doch!“ rief die junge Frau und zeigte auf die durch den Ring geagt gewesene unverbrennte Stelle. Neugierig zog sie ihm nun auch den Ehering vom Goldfinger; hier aber war die Haut ebenso gebräunt wie sonst auf der Hand, demn- der Ehemann hatte den Ehering während der Reise im Portemonnaie gehabt! Die junge Frau reichte sich auch die Sache richtig zusammen, und diese Entdeckung hat die Freude des Wiedersehens getrübt.

Eine Hochstaplerin. Aus Berlin wird telegraphirt: Eine Schwindlerin, welche die Kühnheit hatte sich für eine österreichische Erzherzogin auszugeben, wird gegenwärtig steck- brieflich verfolgt. Es ist die 27 jährige du Barstein aus Stettin, welche als „Katharina Erzherzogin von Oesterreich- Este“ auftrat, vor ihren Liebhabern, deren sie gleich 3 besaß, aber nur „Baronin Rigano“ sein wollte, bis ihr Millionen- vermögen flufig geworden. Die Hochstaplerin bewegte sich, so gewandt, daß der Vater eines ihrer Opfer 15.000 Mark Schulden für sie bezahlte. Die Strafanzeige wurde nicht erstattet, doch erklärte der Betrogene, er hätte nicht bezahlt,

— Es ist nur ein Mißverständniß, es kann nicht sein, murmelte stieren Blickes der Unglückliche. Wo ist General Wladimirowitsch?

— Er ist nie bei Exekutionen zugegen, antwortet der Soldat, an den sich Radowitsch mit dieser Frage gewendet. Er hat seine Ordres bereits letzte Nacht ertheilt.

Hierauf setzte sich der traurige Zug der Todesandan- ten nach dem Glacis von Festungswerken in Bewegung. Ein Priester mit dem Kreuzkron ging vorn, die Verurtheilten folgten einer nach dem andern in ihrem Totenkleide, einem Mittel aus weißen Seiden. Die Sonne war noch nicht ganz aufgegangen, als der Zug langsam dem Orte der Exekution zuschritt. Das Leben der Verurtheilten zählte nur mehr nach Minuten und näherte sich mit furchtbarer Raschheit, mit jedem Schritte den sie thaten mehr seinem Ende. Endlich erreichten sie den bestimmten Platz.

Man hatte zehn Pfähle in die Erde gerammt, an wel- che die Verurtheilten angeschlossen wurden. Vor ihnen marschirte eine Compagnie Soldaten auf, deren gegen sie gerichtete Flintenkufe im ersten Glanze der aufgehenden Sonne funtel- ten. An der Spitze der Truppe stand ein Offizier, der das Zeichen für die Fustade geben sollte. Und nun wurden die letzten Todesvorbereitungen getroffen.

Das Kreuz wurde den Verurtheilten zum Kusse gereicht, hierauf von einem Abgesandten des Gerichtes nochmals das theil verlesen, sodann der Stib gebrochen und den Deli-

quenten zu Füßen geworfen. Diese Ruhe herrschte in die- sem Momente, man hätte das Summen einer Fliege hören können.

Da geschah etwas ganz Unerwartetes. Der Offizier, welcher das Zeichen zur Vollstreckung des Urtheils geben sollte, kommandirte kehrt und zog mit seiner Truppe ab. Den Verurtheilten wurde sodann mitge- theilt, daß der Czar sie begnadigt habe. Sie wurden von den Pfählen losgebunden. Es war ihnen als ob sie aus einem hosen Tummel erwachten, und sie schienen die Wendung ihres Schicksals anfangs gar nicht zu verstehen. Dann um- armeten und begluckwunschten sie sich, daß sie dem Leben wie- dergegeben waren. Nur einer verhielt sich stumm und ruhig. Als man ihn losband, fiel er nach rückwärts auf sein Au- gengeficht.

— Er ist ohnmächtig geworden, sagte ein Soldat rasch Wasser her. Der Arzt trat hinzu und untersuchte den Mann. Es ist nichts mehr nötig, sagte er dann ruhig, der Schreck hat ihn getödet.

Der Todte war Radowitsch. Er brauchte nun die Nach- seiner Genossen nicht mehr zu fürchten. Der Chef der ge- heimem Polizei hatte sein Versprechen puntlich gehalten.

Sollen Kinder Bier und Wein bekommen? Ganz unzweifelhaft ist der Alkohol in jeder Gestalt, auch als leichtes Bier oder leichter Wein, ein Gift für das gesunde Kind. Er schädigt es schon deshalb, weil es ihm den Geschmack an der Milch, dem wichtigsten Kindernahrungsmittel verdirbt und so seine Ernährung herunterbringt. Durch häufigen Genuß geistiger Getränke wird das Kind gewaltig zum späteren Trinker erzogen und ihm dadurch die Gesundheit früher oder später gestört, das Leben verkurz. Schon dem Säugling ist das Bier schädlich, welches die Amme genießt; seine Ernährung bessert sich nicht selten erst dann, wenn die Amme dem Biergenuß entzagt. elttere Kinder verlieren durch geistige Getränke die geistige Frische neben der körperlichen, sie werden frühreif, lernen ungenügend, werden blutarm. Ihr Cha- rakter wird nicht selten verdorben; früher faustmchtig und langsam, werden sie durch den Alkohol zornig aufgereg, un- lenksam. Alkoholentziehung bessert sie. Hartnäckige Magen- und Darmkatarrhe, nervöse Störungen leichtester Art bis zu nächtlichen Aufschrecken und Ausschreien, Weisstanz und Epi- lepsie werden allein oder wesentlich durch Entziehung von Wein und Bier geheilt. Fortgesetzte Alkoholeinfuhr ist eine der schädlichsten Maßnahmen bei einem gesunden Kinde; nur unter ganz besonderen Umständen ist Alkohol ein Heilmittel für das kranke Kind. Ob er nötig sei, mag erst der ge- wissenhafte Arzt nach genauer Prüfung aller Verhältnisse ent- scheiden.

Herabsetzung des gesetzlichen Zinsfußes. Wie „Pudapesti Hirlap“ erfährt, hat die Regierung der Krone bereits die Vorlage über die Herabsetzung des gesetzlichen Zinsfußes zur vorhergangigen Genehmigung unterbreitet. Sobald diese erfolgt ist, wird der Finanzminister den Gesetzentwurf, welcher noch heuer verhandelt werden soll, sofort im Abgeordnetenhaus einreichen.

Der „Lottofonig“ Farkas büßt seine Strafe am 17. Jänner ab. Er hat im Szegediner Zentralgefangni das Tischlerhandwerk erlernt und war sogar Arbeits-Aufsicher. Er fabrizirte einen kleinen Sarg und schrieb darauf: „Hier ruhet ein Theil des Lebens von Melchior Farkas.“

Tod im Tunnel. Ein schreckliches Ende fand der Bahnwachter Franz Junter im Tunnel zwischen Kraova und Kissava auf der Bergbahn Dravicza Anina. Der un- glückliche Mann passirte den Tunnel just in dem Augenblicke, da ein Eisenbahnzug des Weges kam. Junter wußte, daß er unrettbar verloren sei, wenn er durch Hilfe den Zug nicht zum Stehen bringen könne; sein Schreien verhallte aber un- gehört und im nächsten Moment rollte der Train über den Körper des Unglücklichen. Später erst fand man die Leiche des Bahnwachters auf den Schienen.

Grausam. Die „Hamburger Nachrichten“ brachten folgende Notiz: „Antlliches. Von heute ab ist am Ma- gistratsgebaude der neue Kasten besetzt, worin alle diejeni- gen, die eine Ehe zu schließen beabsichtigen auf g e h  a n g t werden.

„Das bunte Blatt.“ Unter diesem Titel erscheint An-

— Es ist ohnmächtig geworden, sagte ein Soldat rasch Wasser her. Der Arzt trat hinzu und untersuchte den Mann. Es ist nichts mehr nötig, sagte er dann ruhig, der Schreck hat ihn getödet.

Der Todte war Radowitsch. Er brauchte nun die Nach- seiner Genossen nicht mehr zu fürchten. Der Chef der ge- heimem Polizei hatte sein Versprechen puntlich gehalten.

fangs November d. J. in Wien ein neues illustriertes Fami- lienblatt in Farbendruck. Dasselbe wird zu einem bisher noch niemals dagewesenen billigen Preise das Beste und Schönste zu bieten bestrebt sein. Abonnements auf dieses Blatt über- nimmt jede Postanstalt.

Bevolkerungsanzeiger

Vom 27. Oktober bis inklusive 2. November 1894.

Hdm.-Rath. Religion:

Geboren:

Peter Kriescher 1 Mädchen — Anna Kiss 1 Mädchen
Josef Seemann 1 Mädchen — Viktor Schmidt 1 Knabe —
Franz Dinger 1 Mädchen — Anton Conte 1 Mädchen.

Getraut:

Anton Heiterer mit Barbara Schut — Franz Machan
mit Margaretha Kapler — Franz Rektorik mit Emilie
Besanovskij — Johann Sandt mit Catharina Müller.

Gestorben:

Michael Bene 12 Jahre alt — Eva Rial 35
Jahre alt.

Offene Sprechhalle

Ball-Seidenstoffe von 45 fr. bis fl. 11.65 per Meter — sowie schwarz, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 fr. bis fl. 11.65 per Meter — glatt gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (circa 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) Porto- und Zollfrei in die Wohnung an Private. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. und Postkarten 5 fr. Porto nach der Schweiz. **Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hof) Zürich.**

Avis.

Soeben frisch angelangt

Elbe-Aal in Gelée.

Ancbovis Christiania.

Eidamer-Käse,

Ural-Caviar, grosskornig,

Brabanter Sardellen, echte.

Prager Schinken u. Krenwurstel,
Citronen, Russen, Häringe, etc.

in stets frischer Qualität
offerirt zu billigsten Preisen

Amalia Revitzky

(Hauptgasse vorm. Bledy's Geschäft.)

Jeden Samstag Nachmittag frische Prager-Schinken u. Krenwurstel.

Illustrirte Frauen-Beitrag

Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.
Jährlich 24 Doppel-Nummern in farbigen Umschläge



Unterhaltungsblatt: Romane, Novellen, Redactions-Post, Circa 200 Vollbilder und Text-Illustrationen.

Beiblätter: Kunstgewerbliches, Aus der Frauenwelt, Mode und Handarbeiten, Literarisches.

Modenblatt: Statt 8 jetzt 12 Seiten umfassend. Circa 2000 Abbildungen, Für's Haus, Gärtnerei, 14 Schnittmuster Beilagen

24 farbige Modenbilder, 8 Extra-Blätter, 8 Musteblätter für künstlerische Handarbeiten.

Abonnements werden bei allen Buchhandlungen und Postanstalten zum Preise von 2 Mk. 50 Pf. oder 1 fl. 50 kr. d. W. vierteljährlich jederzeit angenommen. Außerdem erscheint eine

große Ausgabe mit allen Kupfern unter Angabe von 36 großen farbigen Modenbildern, also im Ganzen 60 zum Preise von 4 Mk. 25 Pf. oder 2 fl. 55 kr. d. W. Probe-Heft gratis und franco in allen Buchhandlungen und in den Expeditionen Berlin W, Potsdamerstr. 38; Wien I, Operngasse 3.

Brenn-Campagne 1893/4.

Königl. ungarische

Finanz-Direction.

67642
X. 1894.

Budapest Landbezirk.

An die Firma

Graf Stephan Keglevich Nfg

Promotorer Cognacfabrik, Budapest.

Ueber Ihr Ansuchen wird Ihnen über die in Ihrer Promotorer Cognacfabrik in der 1893-94er Produktionscampagne aufgearbeiteten Weinquantitäten und die hierfür entrichtete Brennsteuer der zugehörige Ausweis anbei ausgefolgt.

Budapest, am 14. August 1894.

Finácy. m. p.

Ausweis

über das durch die Promotorer Cognacfabrik der Graf Stephan Keglevich Nachfolger in der Produktions-Campagne 1893-94 aufgearbeitete Weinquantum

Summirt 1.195.750 Liter

und die hierfür bezahlte Brennsteuer:

Summirt: 12.555 fl. 69 kr.

Promotorer kön. ung. Finanzwach-Abtheilung

9. August 1894.

Rudolf Gurszki m. p.

Respizient.

Diese bisher nur durch uns der Öffentlichkeit übergebenen amtlichen Ausweise liefern wiederholt den Beweis, daß unsere Produkte jeder anderen Marke an Reellität weit überlegen sind und daß das Vertrauen, welches unseren Produkten entgegengebracht wird, auch umso mehr gerechtfertigt erscheint, als unsere Fabrik, die im Jahre 1882 gegründet wurde, erst in den Jahren

1885 und 1886 Marke * u

1888 " **

1891 " ***

in Verkehr brachte.

Diese Thatfachen beweisen zur Genüge, mit welcher ausserordentlichen Solidität unsere Fabrik arbeitet, mithin dürften wir auch bestimmt erwarten, daß Jedermann, der Werth auf

reelle und exquisite

Marken legt ausschließlich den nur mit Ehrendiplomen überakt erhältlichen

Cognac

Gróf Keglevich István

verlangt wird

Die Direktion der Graf Stephan Keglevich Nfg Promotorer Cognac-Fabrik Budapest.

Jeder

Mann

kann

fl. 200 — monatlich ohne Capital und Risiko durch Ausnützung seiner Bekanntheit bei Verkauf eines sehr geachteten Artikels verdienen. Anträge unter „Rentabel“ befördert die Annoncen-Expedition W. Dufes Wien I/1.

Selbstfunktionirende Torfstreu Closets

In- und ausländische Patente, Zimmer-closets in allen gewünschten Formen, Closet-Einrichtungen für Krankenhäuser, Kasernen, Schulen, Industrie-Unternehmungen u. Gasthäuser, Desinfectionirendes u. geruchentfernendes Torfpulver, Torfstreu Grosses Lager aller Gattungen Toiletzerzeugnisse Kunstdünger - Fabrikation.

Vollständige Desinfection Ganz geruchlos



Ungarische Torf- und Kunstdünger-Industrie
Aest.-Gesellschaft
Direction: Budapest IV., Stadthausplatz 9 (Hofisbazar.)

Spezialität

Industrielle

u landwirth-

schaftliche Ver-

werthung mensch-

licher und städtischer

Abfälle. Gründung von

Unternehmungen für

Städte-Reinigung und Ab-

fuhr der Abfälle

Das sicherste Präservativmittel gegen Cholera, Typhus und andere ansteckende Krankheiten. Vom k. ungarisch Sanitätsrath mehrfach empfohlen.

Detailpläne Kostenüberschläge u Originalzeugnisse stellt gerne zur Disposition Die Direction.

K. k. priv. Versicherungs-Gesellschaft

Oester. Phönix in Wien.

Hiermit zeige dem geehrten Publikum von hier und Umgebung höflichst an, daß ich die Vertretung obiger Gesellschaft übernommen habe und

Anträge auf Lebens- und Feuerversicherungen

zu den constantesten Bedingungen bereitwilligst vermitteln.

Da die Prämien des Oester. Phönix bekanntlich billiger gestellt sind und bei Versicherungen den p. t. Parteien von Seite der Gesellschaft die weitgehendsten Begünstigungen zugestanden werden, so lade ich hiemit jeden, um das Wohl seiner Familie besorgten Vater sowie alle noch nicht versicherten Realitätenbesitzer höflich ein, von den Wohlthaten der Versicherung in ihrem eigenen Interesse den ausgiebigsten Gebrauch machen zu wollen und indem ich noch erg. anzeige, daß ich auch mit dem Incasso der jeweilig fällig werdenden Prämien u. Quittungen betraut wurde bin ich zu allen mündlichen Auskünften jeden Tag u zw. früh bis halb 8, Mittags von halb 1 bis halb 2 und Abends von halb 7 bis 8 Uhr stets gerne bereit und zeichne

Mont-Resicza, 11. Oktober 1894.

Hochachtungsvoll

Urb. Keviczky,

penzion. kön. ung. Finanzbeamte, Gemeindefassa Controllor.

JOSEF EISLER

UHRMACHER IN RESICZA

empfiehlt dem p. t. Publikum sein seit dem Jahre 1863 bestehendes Lager aller Gattungen

Uhren, sowie Gold- und Silberwaaren

zu den billigsten Preisen.

Ferner seine besteingerichtete

Uhren-Reparatur-Werkstätte,

woselbst die schwierigsten Reparaturen zu billigsten Preisen verfertigt werden. Für exacte Ausführung wird

Garantie geleistet.

Prämien

„Die Verzava“

Sonntag und fest

verendung oder

Pa

ganzjährig

halbjährig

vierteljährig

Einzelne Nu

Man pränumer

mittelfst Postam

ministration d

Litterarische Beit

en werden bis

Mittag

Anonyme Zuschr

Berücksichtigung

werden nicht

Unsere Adresse:

bitten wir stets

Nr.

Förd

Wohl vie

Nothwendigkeit,

geprochen und

der Grundlag

meiniglich jene

so ist dies bei

Auf dem

dem frossten

heiten kann sie

da sie vom

dem lebendigen

lanfchen, da all

fönlichen Fühl

sichen muß, die

tuell sein könne

Kosten, — wie

ihrem großen t

jedoch die haupt

meine leistet, die

geren Rahmen

leisten.

Die Prosp

Beziehung häng

Blattes ab, son

telligenz übt de

die zuständige

würdigt, wenn

gemeinheit betre

denchaftslos z

dieser Allgemei

der Presse regen

Intelligenz, aus

tes machen, abe

ben ihre geistige

kann sie aus ein

FE

Wie ein hoff

In meinen

schen kennen geler

kunst zu haben ich

Er war der

echt christlichen

Wissen war

Dazu war er gef

wußte zu reden, un

jüngeren Geschwist

mann, scheute sich

die Wahrheit zu

weiß noch recht gu

vor ihm sagte, Je

und wenn er einm